

gilt vor allem auch für den Umgang mit quasi-festgemauerten Forschungsstrategien. Geradezu paradigmatisch dafür steht etwa das chronologisch letzte Kapitel, für das dezidiert betont wird, dass Stadtstaaten am Übergang zur frühen Neuzeit weniger Krisis und Niedergang, als vielmehr Überleben und Transformation (S. 194) erfuhren. Die Lektüre dieses Buches und die Auseinandersetzung mit seinen Meinungen und Thesen bieten großen Gewinn und vielfache Anregungen. Der in der Zusammenfassung gebotene Rückblick, der dankenswerterweise zugleich Ausblick ist, verdichtet alles noch einmal in präziser Weise. Dabei ist etwa das Ringen um die Sinnhaftigkeit des Vergleichs, die bei aller Differenz im Detail doch bejaht wird, ein regelrechtes Lehrstück dafür, wie methodisch vorzugehen ist. Beachtenswert ist in dieser Conclusion (S. 214–241) nicht zuletzt der kritische Umgang mit vorliegender Literatur und dort verankerten Auffassungen, wobei zu Recht Begrifflichkeiten wie „Stadtstaatkultur“ als wenig zielführend bezeichnet und auch die Orientierung an quasi-normierten Flächenausdehnungen für die Definition von Stadtstaaten zurückgewiesen wird. In der Diskussion nicht weniger Versuche zur Schaffung einer regelrechten Typologie von Stadtstaaten wird deutlich gemacht, dass sich vorgelegte Modelle zwar für eine idealtypische Annäherung, aber kaum für die Beschreibung der so vielfältigen historischen Realität(en) eignen. Die Aufforderung, Stadtstaaten mögen verstärkt im Rahmen ihrer regionalen Einbindung und Charakteristik analysiert werden, verdient unbedingte Unterstützung. Dass dabei – um direkt aus dem Buch zu zitieren (S. 236) – ein Rahmen zu schaffen ist, der Chronologie mit den Aspekten von Räumlichkeit verbindet und kombiniert, mag schwierig sein, ist aber nicht unmöglich. Diesem Plädoyer für die Intensivierung von Analysen historischer Phänomene unter Beachtung sowohl der geopolitischen wie der sozio-institutionellen Faktoren innerhalb des Szenarios städtischen Hinterlands und Territoriums sowie städtischer Region kann man sich nur anschließen. Das Buch ist mit einer ausgesprochen nützlichen Bibliographie, einem Personen- und Ortsregister sowie farbigen Kartenbeilagen versehen, doch ist die – heute vielfach befolgte – Gestaltung der Anmerkungen als Endnoten (S. 242–318) nicht gerade als hilfreich zu bezeichnen.

Ferdinand Opll

Identità cittadine e aggregazioni sociali in Italia, secoli XI–XV. Convegno di studio, Trieste, 28–30 giugno 2010, a cura di Miriam DAVIDE (Atti 3) Trieste 2012, CERM, 327 S., Abb., ISBN 978-88-95368-13-9, EUR 32. – Der elf Beiträge umfassende Tagungsband gliedert sich in vier Themengruppen. Unter dem ersten Aspekt, „Città e territorio“, untersucht Paolo CAMMAROSANO (S. 15–29) die Behauptung von der städtischen Hegemonie über die italienischen Territorien vom 11. bis 15. Jh. und kommt zu dem Schluss, dass die Urbanisierung in allen Teilen Italiens, einschließlich Siziliens, im 14. Jh. zwar nicht mehr fortschritt, die städtische Überlegenheit gegenüber dem Land auf vielen Gebieten aber trotzdem irreversibel fortbestand. – Die Hg. (S. 31–54) untersucht Bürgerschaften in Norditalien im 13.–15. Jh. hinsichtlich ihrer Rechte und Pflichten, aber auch hinsichtlich der Frage, wie man Bürgerschaften gewinnen konnte, was sie zusammenhielt und Gemeinschaftsgefühle